



Technologie-Abkommen. US-Präsident George W. Bush und Brasiliens Präsident Lula bei der brasilianischen staatlichen Ölfirma Petrobras. Foto Keystone

## Rollende Schnapsflaschen

Brasilien möchte dank Biotreibstoff zum «grünen Saudi-Arabien» werden

ULRICH ACHERMANN, Santiago de Chile

**US-Präsident George W. Bush und Brasiliens Staatschef Lula da Silva haben Ende letzter Woche ein Rahmenabkommen unterzeichnet, das der Förderung von umweltfreundlichem Ethanol gilt.**

Alkohol im Autotank gilt als neue Wunderwaffe für die Mobilität. Die USA und Brasilien wollen Biotreibstoff verbreiten – und ihre Abhängigkeit vom Erdöl verringern. Das Abkommen vom Freitag in São Paulo ist eines der wenigen konkreten Ergebnisse von US-Präsident Bushs Reise durch fünf lateinamerikanische Länder.

**ZUVERSICHT.** Brasilien und sein Industriebürgertum geben sich euphorisch. Präsident Luis Inácio Lula da Silva spekuliert, sein Land sei auf dem Weg, ein «grünes Saudi-Arabien» zu werden. Ethanol bzw. Bio-Alkohol kommt praktisch umweltneutral in die Tanks. Während später zu Alkohol verarbeiteter Mais oder Zuckerrohr wachsen, werden Treibhausgase gebunden.

Die Zuversicht der Brasilianer hängt mit dem umwelt- wie geopolitisch begründeten Entscheid der USA

zusammen, ihrem Benzin Schritt für Schritt mehr Bio-Alkohol beizumischen. 2020 soll der Anteil 20 Prozent betragen. Obschon die USA der weltweit grösste Ethanolhersteller sind, werden sie den Bedarf jedoch nur mit Importen decken können. Hier sehen die Brasilianer ihre Rolle. Ihr auf Zuckerrohr statt wie in den USA auf Mais beruhendes Ethanol-Verfahren ist das weit und breit wirtschaftlichste. Das heisst: Niemand stellt Ethanol günstiger her als Brasilien. Vorerst belegen die USA Ethanol-Einfuhren aus Brasilien mit äusserst happigen Zöllen zum Schutz der US-Maisfarmer.

Heute nutzen die Brasilianer ihren Alkohol selbst, wie der stete Branntweingeruch über dem Pflaster der Grossstädte zeigt: Vier von fünf Autos sind im Prinzip rollende Schnapsflaschen, angetrieben von Ethanol oder von Benzin/Alkohol-Mischungen. Die Brasilianer haben alkohol- wie benzin- getriebene Flex-Motoren entwickelt. Aber so klar, wie es Lula da Silva gerne hätte, ist Brasiliens Rolle als AlkoholverSORGER der USA nicht: Bush möchte im US-Einflussbereich Zentralamerika

Zuckerrohr anbauen lassen, das viel ergiebiger ist als Mais. Der vage gehaltene Vertrag von São Paulo beruht denn auch auf dem Modell «amerikanisches Geld, brasilianische Technologie» für Zentralamerika.

**SORGEN.** Dass es kaum gleich zu grenzenlosem Zuckerrohrboom kommt, beruhigt Brasiliens Umwelt-Lobby. Andernfalls befürchtet Greenpeace do Brasil, dass die Tendenz zu Landkonzentration in den Händen der Grosskonzerne und zur Monokultur zunehme. Sobald Ethanol ein Exportschlager werde, bestehe die Gefahr, dass auch mit Zuckerrohr Raubbau betrieben werde – wie mit Soja: Die Proteinpombe mit Riesennachfrage in China erzielt heute Höchstpreise. Daher wird im Amazonasbecken immer mehr Urwald niedergebrannt, um Soja-Plantagen anzulegen. Eine Folge des US-Interesses an Ethanol sind übrigens auch die steigenden Maispreise in Mexiko.

Das Ethanol-Rahmenabkommen zwischen den USA und Brasilien hat einen politischen Nebeneffekt, der bei der Unterzeichnung unerwähnt blieb:

Wenn die USA ihren Benzinverbrauch um ein Fünftel verkleinern, verringern sie ihre Abhängigkeit von Rohölimporten. 13 Prozent dieses Öls beziehen sie aus dem linksregierten Venezuela, dessen Präsident Hugo Chávez stets droht, er werde «den Amis den Hahn zudrehen». Chávez versteht sich in Lateinamerika als Gegenspieler von Bush und als Impulsgeber für den «Sozialismus des 21. Jahrhunderts».

### Proteste in Kolumbien

**ABGERIEGELT.** Wie zuvor in Brasilien und Uruguay gab es am Sonntag in Kolumbien Proteste gegen den Besuch von US-Präsident George W. Bush. Staatschef Alvaro Uribe riegelte die Hauptstadt Bogotá mit mehr als 22 000 Soldaten und mit Kampfhelikoptern gegen mögliche Anschläge linker Rebellen ab. Kampf gegen Drogenanbau, Freihandel und die Verstrickung konservativer Politiker mit Paramilitärs in Kolumbien sind Hauptthemen der Gespräche zwischen Bush und Uribe. DPA